

Alpenverein Austria Nachrichten

Wege ins Freie.

Jg. 134 • Nr. 4 • Oktober – Dezember 2026
www.alpenverein-austria.at

alpenverein 
austria



Zubau der besonderen Art auf der Obstanserseehütte

Tourentipp – Wanderungen in der Welterberegion Wachau
Umwelt – Die Ötztaler Alpen im Wandel erleben
Senioren – Gemeinsam auf der Hohen Wand

Neuer Mitarbeitertrakt für die Obstanserseehütte

Ein Zubau der besonderen Art

Jahr für Jahr zieht es viele Bergbegeisterte in die Karnischen Alpen. Wer mehrere Tage am sogenannten Friedensweg (Karnischer Höhenweg) unterwegs ist, kennt auch die besondere Stimmung der Hüttenabende: Gesellige Tischrunden und allgemeine Zufriedenheit bestimmen die Atmosphäre des gemütlich ausgeleuchteten Gastraums. Eines der Etappenziele des Karnischen Höhenwegs ist die Obstanserseehütte am gleichnamigen See auf 2.304 Metern.

Von Roland Patocka

Neuer Raum für das Hütten-team

2026 wurde die Hütte um einen Mitarbeitertrakt erweitert. Die Vision, die Bauzeit auf ein minimales Ausmaß zu verkürzen, wurde nach insgesamt eineinhalb Jahren Vorbereitung in die Tat umgesetzt - und das auf bisweilen unkonventionelle Weise. Damit eine Schutzhütte für ihre Gäste ein angenehmer Ort bleiben kann, braucht es auch hinter den Kulissen gute Bedingungen - vor allem für jene Menschen, die über Wochen dort oben leben und arbeiten. Genau hier bestand auf der seit Generationen von Familie Bodner bewirtschafteten Hütte Handlungsbedarf.

Zeitgemäße Arbeitsbedingungen

Die bestehenden Personalbereiche waren mit den wachsenden Anforderungen des Hüttenbetriebs zu klein geworden, die behördlichen Auflagen konnten nicht mehr erfüllt werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mussten sich auf engstem Raum Stockbetten teilen, Rückzugsmöglichkeiten gab es kaum. Aufgrund eines substanziellen Schadens im Sanitärbereich standen 2025/26 notwendige Sanierungsarbeiten im Bestandsgebäude

an. Der Alpenverein Austria entschied sich, dass im gleichen Atemzug zeitgemäße Wohn- und Arbeitsbedingungen für Pächterfamilie und Personal geschaffen werden sollten.

Einer solchen Entscheidung ist im Hochgebirge mit dem nötigen Feingefühl zu begegnen. Jede Baumaßnahme greift unweigerlich in Baukultur und Naturraum ein, Materialtransporte sind aufwendig und das Wetter setzt enge Grenzen. Die Hütte ist nur zu Fuß erreichbar und wird per Hubschrauber versorgt. Zudem beginnt die Bausaison praktisch mit der Schneeschmelze - das Zeitfenster für Arbeiten vor Ort ist entsprechend kurz.

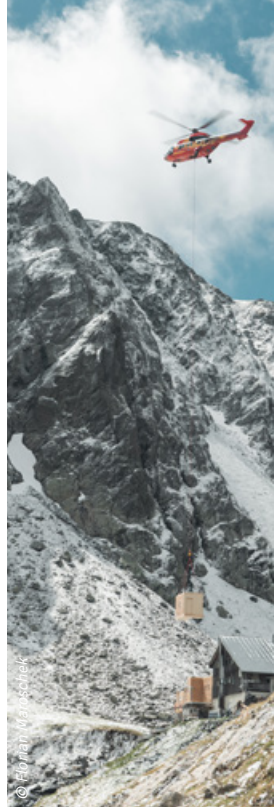
Ein Blick über den Tellerrand

Als Architekt beschäftige ich mich schon lange mit dem hochalpinen Bauen. Mit dem Grundgedanken, möglichst viele Arbeitsschritte ins Tal zu verlagern, entwickelte ich das Konzept des vorgefertigten Holzmodulbaues für Hütten in Extremlage. Im Zuge meines Ehrenamtes hatte ich die Möglichkeit, dieses Projekt von der ersten Skizze bis zur Fertigstellung zu betreuen.

Ein voller Erfolg

Die Modulbauweise hat sich zwar im Tal schon längst etabliert, am Berg standen wir aber vor neuen Herausforderungen. Anfangs war die Holzmassivbauweise angedacht. Die Berechnungen zeigten trotz aller Bemühungen jedoch, dass die fertigen Elemente für den Hubschrauberttransport zu schwer geworden wären. In enger Zusammenarbeit mit dem örtlichen Holzbauunternehmen Holzbau Lusser wurde umgedacht und bei der weiteren Planung auf den Holzrahmenbau gesetzt. So ließ sich das Gewicht reduzieren, ohne die Idee der fertig ausgestatteten Module aufzugeben.

Auch der Grundriss folgt dem Prinzip der Effizienz. Der Baukörper sollte möglichst wenig Fläche beanspruchen und dennoch ausreichend Raum schaffen. Die Module wurden so ineinander verschachtelt, dass die Schlafbereiche übereinander angeordnet sind. Ebenerdige Wohnbereiche und integrierte, geschlechtergetrennte Sanitärzellen nutzen den Raum bestmöglich aus. Für die acht Personen entstanden vier kompakte Wohneinheiten. Im Zentrum liegen zwei geschlechtergetrennte WCs, im Anschluss an den Bestand befindet sich ein Aufenthaltsbereich mit Sitzecke.



- 1 Die elf Module wurden in nur zwei Stunden versetzt
- 2 Der fertige Zubau auf 2.304m Seehöhe
- 3 Kompakte, aber gemütliche Wohnbereiche
- 4 Vanessa und Tamara Bodner freuen sich auf mehr Platz
- 5 Effiziente Raumnutzung durch Verschachtelung der Baukörper

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union

 Bundesministerium
Wirtschaft, Energie
und Tourismus

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich


Kofinanziert von der
Europäischen Union



1



2

© Florian Wiedemayr

Obstanterseehütte

Seehöhe: 2.304 m

Kategorie: I

Lage: Karnischer Hauptkamm, Osttirol

Erreichbarkeit: zu Fuß

Zustieg ab Kartitsch:

ca. 2:30 Std.

Versorgung: per Hubschrauber

Infos & Reservierung:

<https://www.alpenverein.at/obstanterseehuette/>

[verein.at/obstanterseehuette/](https://www.alpenverein.at/obstanterseehuette/)



3



4

© Florian Wiedemayr



5

© Florian Wiedemayr

Der sichtbarste Moment des Projekts dauerte wie geplant erstaunlich kurz: Am 11. Juni 2026 wurden die elf vorgefertigten und voll ausgestatteten Module per Hubschrauber zur Hütte geflogen und innerhalb von nur rund zwei Stunden versetzt. Dachstuhl, Schalung und Unterdach folgten innerhalb eines weiteren Tages. Was am Berg spektakulär wirkte, war das Ergebnis präziser Planung, hohem Vorfertigungsgrad im Tal und der ausgezeichneten Zusammenarbeit mit den ausführenden Firmen.

Tradition neu gedacht

Trotz der modernen Bauweise sollte der Zubau nicht wie ein Fremdkörper neben der gewachsenen Hütte stehen. So fügt er sich ohne besondere Dominanz in das traditionelle Erscheinungsbild ein, lässt aber die komplexe Architektur dahinter erah-

nen. Mit dem Satteldach, den Holzfenstern und der Verwendung natürlicher Materialien werden der Bestand und seine unmittelbare Umgebung respektiert. Im Inneren prägen Fichtenoberflächen die Räume, außen schützen Lärchenschindeln den Bau vor den extremen Witterungsbedingungen. Ganz ohne Beton kommt ein Gebäude in dieser Höhenlage dennoch nicht aus. Schnee, Feuchtigkeit und extreme Witterung verlangen robuste Lösungen. Der Keller musste deshalb betoniert werden. Um Gewicht und Material zu reduzieren, blieb der Betonanteil auf das notwendige Maß beschränkt. So wurden die Kellerwände nur 1,5 m hoch betoniert, den Rest der Wand bilden Massivholzelemente. Das Erdgeschoss wurde samt Kellerdecke als reine Holzkonstruktion ausgeführt. Anfang Juli wurde der neue Mitarbeitertrakt nach weniger als zwei Monaten fer-

tiggestellt. Damit hat die Obstanterseehütte nicht einfach zusätzliche Quadratmeter bekommen. Entstanden sind Räume, die den Menschen hinter dem Hüttenbetrieb mehr Privatsphäre ermöglichen und angenehme Arbeitsbedingungen schaffen.

Das Projekt zeigt, welches Potenzial der Modulbau für Schutzhütten in Extremlagen haben kann. Viele Hütten sind in die Jahre gekommen. Sanierungen werden häufiger notwendig, zugleich steigen auch die Anforderungen an Qualität, Nachhaltigkeit und Bauablauf. Wenn jeder Transportflug zählt und die Zeit am Berg knapp ist, kann ein hoher Vorfertigungsgrad entscheidende Vorteile bieten.

Der wichtigste Erfolg des Zubaus bleibt vielleicht für viele Gäste unsichtbar: Eine Hütte funktioniert langfristig nur dann gut, wenn sich auch jene Menschen wohlfühlen können, die sie Tag für Tag bewirtschaften.



Architekt Dipl.-Ing.
Roland Patocka
ist ehrenamtlicher Technischer Hüttenreferent, Vorstandsmitglied und Tourenführer des Alpenvereins Austria.